Aber lesen Sie selbst : friedliches Nebeneinander von Kurzprosa

Autor(en): **Weingartner, Peter / Höss, Dieter / Hava, Ludek Ludwig**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **139 (2013)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-946132

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Friedliches Nebeneinander von Kurzprosa

Recht auf Schadenfreude?

Lieber Beichtvater! Toleranz, ein schweres Wort. Erinnern Sie sich an Lessings Ringparabel? Die muss Ihnen – ich meine nicht Sie persönlich, sondern die damaligen Vertreter Ihres Standes, des katholischen Klerus – weh getan haben. Auf eine Stufe gestellt zu werden mit den anderen damals in Europa bekannten Weltreligionen, musste einer Herabsetzung gleichkommen. Toleranz gleich Totentanz der alleinseligmachenden Wahrheit! Und dann diese Menschenrechte!

Die Freiheiten sind das Ende der Herrschaft, ist es nicht so? Toleranz, Toleranz, welch törichtes Geschwätz! Der Begriff setzt jeder Ordnung, jeder Orientierung ein Ende. Ist die Versuchung, werter Beichtvater, nicht gross, wieder einmal rücksichtslos intolerant zu sagen, wo Gott hockt? Wenn mans denn wüsste!

Die Frage, die sich uns Heutigen stellt: Wo hat die Toleranz ihre Grenzen? Es kann doch nicht alles gleichwertig sein. Gleichwertig gleich austauschbar gleich letztlich wertlos. Wo bleibt die Hierarchie des Richtigen? Wie gehen Sie mit diesem Dilemma um? Wie weit geht die Toleranz? Müssen wir alles Denkbare akzeptieren, bloss weil es denkbar ist?

Konkret: Muss ich tolerieren, dass velofahrende Kinder das Trottoir benutzen und mich als Fussgänger an den Rand und darüber hinaus in die Rabatten drängen? Muss ich tolerieren, dass Krähen jeden Abend mein Ohr beleidigen? Und vor allem: Muss ich Intoleranz tolerieren? Mit der Bitte um Richtlinien grüsst: Theodul Ranz aus Olten

Mein lieber Theodul! Jaja, die Ringparabel. Und wo sind wir heute? Sie machts uns nicht ringer. Noch immer ringen wir um den Weltfrieden, der immer auch ein Religionsfriede sein muss, wenn er halten soll. Man weiss es ja: Nie stirbt sich leichter, als wenn es um das Seelenheil geht. Da mutet es beinahe tröstlich an, zu lesen, dass jüngst sogar Buddhisten, die in unseren Breitengraden und romantisch gestimmten Gehirnen als nicht militant und der Gewalt anderen gegenüber abholde Geister gelten, gegenüber Moslems gewalttätig geworden sind. Ich erbitte mir Toleranz gegenüber meinem Rückfall in kulturkämpferische Zeiten, aber auch mir steht, mit Verlaub, ein kleines Schadenfreudchen zu. Eins ist gewiss: Meine Toleranz hat Grenzen. Nur die allerdümmsten Kälber wählen ihren Metzger selber, sagt der Volksmund.

Pro Specie Rara in Ehren, aber sollten irgendwelche hoch dekorierte Völkerkundler demnächst in Amazonien oder Zentralafrika eine dem Kannibalismus frönende Kultur entdecken und daraus in ihrer unendlichen Toleranz mit Unesco-Geldern die Pflicht zur Erhaltung dieser Hochkultur ableiten, geht meine Toleranz genau so weit: Opfern sich jene Wissenschaftler als Futter, könnte ich damit trefflich leben.

Mein Lieber, ich weiss, ich habe deine Fragen nicht beantwortet, werde doch aber wohl auf deine Toleranz zählen können. Im Vertrauen darauf grüsst: Dein Beichtvater.

Peter Weingartner

Die andere Seite

Daniel J. Pellet

«Ich war mein Leben lang tolerant – nun heisst es, ich hätte keine eigene Meinung!»

So gehts

Gehen Sie
mir doch weg
mit Ihren
Argumenten!
sagte er.

Ich ging.

Wer geht,
hat unrecht!
brüllte er
mir nach.

Dieter Höss

Toleranz als Masseinheit

Hatte in den goldigen Zeiten des Mittelalters ein Bäcker, ein Fleischer oder sonst wer mit Massen oder Gewichten geschummelt, war er reif für den Pranger. Oder er wurde in einen hübschen Korb gesteckt und tauchte in diesem einige Male, zur allgemeinen Belustigung, im Fluss. Und heute? Na ja. Ein Kilogramm muss nicht zwingend tausend Gramm haben.

Sei es brutto, netto oder mit Tara. Ein Liter? Messen Sie mal selbst an der Tankstelle nach. Sie werden staunen. Ein Minus liegt überall drin. Der Meter? Beim Nachfolger des Ellen-Masses hapert es auch, die vom Bau wissen es bestens. Daran ändern auch digitale Präzisionsinstrumente nichts. Ein Kilometer ist so oder so eine wandelbare Konstante. Sie wissen ja selbst Bescheid, wenn Sie Auto fahren oder wandern. Unsere Konsumgewichte, Masse und Angaben sind so variabel, dass Kassensturz oder der K-Tipp eigentlich sofort ein Notfallpikett aufbieten müssten. Kommt noch so weit, dass die Ur-Masse und Ur-Gewichte (also der Meter, das Kilo, usw.) neu festgelegt werden müssen. Was tun? Einen Korb flechten? Den Pranger wieder einführen? Nichts dergleichen, sondern weiterhin tolerant bleiben. Auch die Toleranz ist nämlich ein Mass. Mit sehr viel Potenzial und Flexibilität.

Text und Bild: Ludek Ludwig Hava